

Ersteilung täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich 85 „
 Mit Zustellung in:
 Ganzjährig 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
Wir Postversendung:
 im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „
 für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
 Manuscripte werden nicht zurück-
 gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-
 genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasen-
 stein & Vogler, A. V. Gold-
 berger; in Wien: A. Oppelik,
 Haasenstein & Vogler, Rudolf
 Mosse, M. Dukas, H. Schalek,
 J. Danneberg; in Berlin,
 Hamburg, Paris: Haasenstein
 & Vogler; in Frankfurt a/M.:
 Haasenstein & Vogler, G. L.
 Danne & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen
 Carmonnseite kostet beim ein-
 maligen Einrücken 7 fr., das
 zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
 5 fr. 8. B., excl. der Stempel-
 gebühr à 30 fr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühldorf bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Alshof bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 69.

Hermannstadt, Sonntag den 23. März 1890.

106. Jahrgang.

Das Programm der neuen Regierung.

In der Erklärung, die Graf Julius Szapary am 17. d. in beiden Häusern des Reichstages abgegeben, und die wir mit Recht das Programm der neuen Regierung nennen dürfen, ist etwas, das an die milde Luft des sonnenhellen Tages erinnert, an welchem das neue Ministerium sich dem gesetzgebenden Körper vorstellte.

Wir verstehen darunter vor Allem die Offenheit und Aufrichtigkeit, welche diese Erklärung durchweht, nämlich die bestimmte Versicherung, daß die Regierung die staatliche Verwaltung einführen werde; die jeden Zweifel ausschließende Zusage, daß das neue Cabinet die von den einzelnen Ministern bereits bezeichneten Reformen zu seinen eigenen macht; die energische Stellungnahme für die liberale Richtung; der beachtenswerthe Hinweis darauf, daß die Regierung sich mit der Majorität des Abgeordneten-Hauses identifiziert und daß die Mehrheit dieselbe Richtung wie die Regierung verfolgt.

Aus der Rede des Grafen Szapary haben wir diese Punkte als die für seine Erklärung charakteristischsten hervor. In diesen Punkten findet das Land den Beweis, daß zwischen dem neuen Cabinet und der liberalen Partei die Identität der politischen Richtung und Principien vorhanden ist. Sie beweisen ferner, daß im Schoße der neuen Regierung selbst betreffs der zu lösenden Aufgaben vollkommene Uebereinstimmung in den Anschauungen und volle Solidarität besteht. Sie bieten die Gewähr, daß die Regierung der Sache des Liberalismus treu bleiben wird.

Die programmativische Erklärung des neuen Ministerpräsidenten enthält aber außerdem noch mehrere Cardinalpunkte in Bezug auf das Staatsrecht, die äußere Politik und die finanzielle Lage. Ueberraschendes oder Neues ist in denselben allerdings nicht zu finden. Ist es doch nur natürlich, daß eine vom Könige aus der am 1867-er Ausgleich festhaltenden Mehrheit ernannte Regierung auf der staatsrechtlichen Basis steht und auf Grundlage dieses Bundes das gute Verhältnis mit Oesterreich aufrechtzuhalten wünscht. Nicht minder natürlich ist's, daß eine aus der ihren auswärtigen Verbündeten Treue bewahrenden Partei gebildete Regierung die Pflicht fühlt, zu erklären, daß sie ihren Einfluß zur Aufrechterhaltung und Befestigung dieser Allianz aufzubieten werde. Selbstverständlich konnte Graf Szapary nicht unterlassen, auf die noch immer nicht vollständig gelungene Entwerrung der Finanzlage hinzuweisen. Ebenso konnte nicht von der Erklärung abgesehen werden, daß die Regierung gewissenhaft bemüht sein werde, die guten Beziehungen zu Kroatien zu pflegen.

Die Zustimmung, welcher auch diese Erklärung seitens der großen Mehrheit des Abgeordnetenhauses begegnete, beweist, daß die neue Regierung bei der Lösung der Aufgaben, die sie sich gestellt, auf die Unterstützung nicht nur der eigenen Partei, sondern auch auf die der gemäßigten Opposition zählen kann. Ueberhaupt hatte Graf Albert Apponyi, der sich genöthigt fand, den Standpunkt der gemäßigten Opposition der neuen Regierung gegenüber zu präzisieren, eine undankbare Aufgabe. Was enthält denn das Programm der neuen Regierung, was die gemäßigte Opposition nicht annähme?

Sie steht auf der staatsrechtlichen Basis. Sie wünscht das gute Verhältnis mit Oesterreich auf Grund der Parität aufrechtzuhalten. Sie macht die auswärtige Politik der Regierung ganz zur ihrigen und ist betref-

send mit der Enunciation des Cabinet'schefs einverstanden. Die Herstellung des finanziellen Gleichgewichtes und die Erhaltung desselben bilden ja längst einen wichtigen Theil ihres Programmes. Sie will ferner ebenfalls die staatliche Verwaltung. Sie kann nicht umhin, auch im Großen und Allgemeinen den von der Regierung bezeichneten Justiz- und volkswirtschaftlichen Reformen zuzustimmen. Sie kann ferner — wenigstens offen — den Liberalismus nicht in Abrede stellen, welchen die neue Regierung verkündet. Ja, sie läßt selbst die Revision des Zincolatgesetzes fallen. Charakteristisch war es jedenfalls, daß, während Ministerpräsident Graf Szapary entschieden erklärte, die Regierung beabsichtige, eine Vorlage betreffend die Modification des Heimatsgesetzes nicht einzubringen, und Franzj dieserwegen Namens der Unabhängigkeits-Partei ihn angriff, der Führer der gemäßigten Opposition über diese Frage keine Aeußerung abgab, sondern über dieselbe einfach hinwegglitt.

Die Schwierigkeit seines Standpunktes fühlend, brachte der Führer der gemäßigten Opposition als Grund für das weitere Verharren seiner Partei in der Opposition auch vor, die liberale Partei habe sich nicht auf der Basis des Programmes gebildet, welches Graf Szapary entwickelte. Das Programm der Majorität sei bisher stets die Parteiherrschaft gewesen. Man müsse daher besorgen, daß dieses Programm aus der Vergangenheit auch in die Gegenwart verpflanzt, folglich auch der Geist des Regimes nicht werde reformirt werden. Aus diesem Grunde sei der Fortbestand der gemäßigten Opposition auch fürderhin nothwendig.

Diese eigenthümliche Theorie des Grafen Apponyi von dem Verhältnisse zwischen Partei und Regierung gab dem Justizminister Deider Szilagyi Anlaß zu einer geistvollen Replik. Mit noch größerem Effecte entwickelte Szilagyi seine Erwiderung auf die Auslassungen Gabriel Agron's. Von der Geistesstärke des Ministers gab eclatantes Zeugniß die ebenso feine, wie richtige Distinction, welche er betreffs der Stabilität und der Unabänderlichkeit irgend eines Gesetzes machte. Er bewies schlagend, daß das Betonen der Beständigkeit der staatsrechtlichen Basis — wie dies der Ministerpräsident gethan — keineswegs die Proclamation der Unabänderlichkeit derselben bedeute.

Die Regierung kann mit dem Empfange zufrieden sein, welchem sie im Parlamente begegnete. Die öffentliche Meinung hinwieder wird von dem Programme des neuen Cabinet's sicher angenehm berührt sein. Sie wird daraus ersehen, daß Graf Szapary sich der Größe der seiner harrenden Aufgaben bewußt ist. Sie wird daraus entnehmen, daß dieses Ministerium entschlossen ist, eine segensreiche Thätigkeit auf dem Felde der Reformen zu entfalten. Sie wird sich überzeugen, daß die Regierung aufrichtig und gewissenhaft unsere volkswirtschaftlichen und justiziellen Verhältnisse verbessern will und die unverkennbare Absicht hat, auf die Interessen der Erstarkung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse und auf die Sanirung der Finanzlage hinzuwirken.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. März.

Eine Budapest'er Zeitschrift der „Pol. Corr.“ betont, daß die Opposition sich durch den Rücktritt Tiska's eher in eine gewisse Verlegenheit versetzt sieht, als die Regierungspartei. Die Opposition werde der Thatsache

inne, daß die politischen Schöpfungen des gewesenen Ministerpräsidenten nicht so vergänglich sind, um mit dessen Rücktritt zu zerfallen, oder auch nur in den Hintergrund gedrängt zu werden, und sie sieht, daß Tiska sich nicht in einen Feind verwandelt, sondern sich als aufrichtiger Freund des Ministeriums Szapary dem Rahmen der liberalen Partei eingefügt hat. Die Partei des Grafen Apponyi verharre gegenüber dem Programm des neuen Cabinet's nicht aus sachlicher Gegnerschaft, sondern wegen des bisherigen Gegenstandes zur Regierung und in Folge gewisser allgemeiner, unbestimmter Befürchtungen in ihrer oppositionellen Haltung, oder suchte wenigstens auf diese Weise ihre Haltung zu begründen; die gemäßigte Opposition werde aber schon in der nächsten Zukunft gezwungen sein, in verschiedenen Fragen gegenüber der äußersten Linken offen Farbe zu bekennen und klare Stellung zu nehmen. Man dürfe somit im Hinblick auf das bisherige Verhältnis zwischen der gemäßigten Opposition und der äußersten Linken den nächsten parlamentarischen Gestaltungen in Ungarn mit Spannung entgegensehen.

Aus Wien wird vom 19. d. gemeldet: Auf der ganzen Linie hat heute eine sehr ernste Auffassung der Lage Platz gegriffen. In sehr hochmöglichen Kreisen hat man noch bis vor Wochenfrist die Gerüchte von der Demission Tiska's nicht ernst genommen, und als man sich endlich mit der Thatsache befreunden mußte, konnte man sich doch nicht zum Glauben entschließen, daß sie wirklich das Resultat schwerer Differenzen mit dem Kaiser sei. Um sich die schiefer ungläubliche Sache zu erklären, griff man lieber zu einer Combination, die zwar etwas phantastisch klingen mag, aber doch auch der Bedeutung Bismarck's weit mehr Rechnung trägt, als das, was in Berlin jetzt geschieht ist. Man nahm an, daß sich Bismarck wirklich alt und müde fühle, sowie daß der Wahlausgang ihn nicht sehr erfreut habe. Beide Factoren zusammen hätten ihn nun zu einem Acte höchster politischer Weisheit veranlaßt, nämlich zu einer derartigen Insinuation seines Rücktrittes, daß dadurch dem jungen Kaiser ein besonderes Relief gegeben würde. Es sollte nämlich die Lösung ausgegeben werden, daß der Kaiser für und Bismarck gegen Concessionen an die Socialdemokratie sei. Es sollte der Schein eines Kampfes zwischen beiden Standpunkten angenommen worden und dann sollte der Kanzler zurücktreten, und dies Alles sollte in der Absicht geschehen, um den jungen Kaiser bei den Socialdemokraten populär zu machen und so diese Partei, die zweifellos die offenste des Staates ist, daran zu gewöhnen, in dem Kaiser ihren mächtigsten Protector, einen „Arbeiter-Kaiser“ zu verehren, so daß die innere Ruhe und Ordnung für lange Zeit hinaus gesichert wäre. In dieser Weise suchte man sich hier Anfangs Bismarck's Rücktritt zu erklären. Heute indessen zweifelt man nirgends mehr daran, daß sich das Scheiden Bismarck's aus ganz anderen, trübteren Gründen vollzogen. In eingehender Weise weiß man heute, daß es eine gemilderte Darstellung der wirklichen Vorgänge ist, wenn man bloß von Differenzen und Meinungsverschiedenheiten spricht. Die Differenzen hatten sich allmählig zu einer großen persönlichen Verstimmung zugepoint.

Die Pariser Blätter nehmen bei der Besprechung der ministeriellen Declaration einen so ziemlich gleichen Standpunkt ein, wie zur Zusammenfassung des Cabinet's. Das „Journal des Debats“ ist mit dem Programm unzufrieden; es findet, daß dasselbe darauf berechnet sei, Jedem Etwas zu bieten. Das Journal tadelt insbesondere die Aeußerungen Freycinet's über das Militärgesetz und die Schulgesetze und lobt dagegen die Rede Say's als eine würdige Kundgebung der gemäßigten Ansichten. — „Figaro“ sagt: Das Cabinet zeige sich nach seiner Erklärung als ohnmächtiges Ministerium, dessen gemäßigte Mitglieder durch die radicalen unterdrückt würden. Die übrigen monarchistischen und radicalen Blätter tadeln die verschwommene Fassung der Declaration.

Ein Telegramm Antonelli's vom 17. März meldet: König Menelik setzt den Vormarsch nach Abuah fort. Die Unterwerfung Mangascha's unter die Oberhoheit Menelik's wurde am 17. d. in Abuah proclamirt.

Feuilleton.

Der Erbgraf.

Roman von G. Hartner.
 (5. Fortsetzung.)

„Sehe die Gastzimmer in Bereitschaft, Urjula!“ wendete er sich an die Gräfin. „Beter Julius kommt morgen und Andrea wird den Vater begleiten.“

Graf Nikolaus sah sich triumphirend um, aber er blickte auf lauter bestürzte Gesichter.

„Das kommt ja plötzlich — sehr plötzlich!“ sagte Gräfin Urjula langsam. „Ich wußte nicht, daß du die Verwandten erwartetest.“

Aber Graf Nikolaus ließ sich in seiner Freundlichkeit nicht stören. „Siehst du, siehst du, Siegfried!“ wendete er sich an den Sohn. „So muß es kommen! Du wolltest nicht nach Schönburg fahren, und nun kommt Andrea her! Brauchst nicht roth zu werden! So ist's immer! Wenn man die jungen Damen vernachlässigt, laufen sie einem nach!“

„Aber lieber Vater!“ begann Siegfried verwirrt, kam aber nicht weiter, denn Marciana rief mit ihrer scharfen, trockenen Stimme:

„Noch eine Tasse Milch, Fräulein Melitta, wenn ich bitten darf! Und Udo hat schon lange nichts mehr zu essen!“

„Nun, nun, sind alle einmal jung gewesen!“ fuhr der Graf Nikolaus fort, dem Sohne gutlaunig die Schulter klopfend. „Was Tausend! Man ist nur einmal jung, nicht wahr, Fräulein Melitta!“

Melitta stimmte gehorsam bei, sie füllte Marciana's leere Tasse und legte Udo ein frisches Stück Braten vor, während Graf Nikolaus munter fortfuhr:

„Siehst du wohl, Siegfried, das Fräulein stimmt mir bei! Das ist ein verächtliches Mädchen! — Wenn Ihre Stunde geschlagen hat, Fräulein Melitta, so wenden Sie sich vertrauensvoll an mich! Brauchbare Menschen

kann ich immer unterbringen, und — aber Sie werden ja ganz verwirrt! Nun, wenn Sie einem väterlichen Freunde etwas zu sagen haben, ich habe von acht bis zehn Uhr Morgens Sprechstunde! Ha, ha, ha!“

„Ich dachte, Fräulein Melitta, Sie brächten jetzt die Kinder zu Bett!“ sagte die Gräfin trocken.

Melitta gehorchte froh und der Gräfin aufrichtig dankbar, und der Graf, dessen muntere Laune heute nicht zu erschüttern war, arrangierte mit seinem Sohne und Herrn Müller einen kleinen Scat in seinem Zimmer.

Die Kinder waren zu Bett gebracht. Udo schlief bereits, aber Marciana's wachsame Augen waren unverwandt auf die Erzieherin gerichtet. Melitta merkte es nicht. Sie saß am Fenster und starrte in die Nacht hinaus.

Was war geschehen? — Nichts, gar nichts! — Noch vor wenigen Stunden hatte sie dort unten auf dem Rasen froh und leichtfertig den Federball geschlagen und Alles um sie herum, Berg und Thal, Wald und Feld hatte eingestimmt in das reine volle Glück, das ihre Seele erfüllte.

Und nun?

Es hatte sich langsam gemacht, dies namenlose Glücksgefühl, es hatte ihre Seele durchzittert, bald wie ferner Glockenton, bald wie verklingende Aeolsharfen, bis es eingezogen war in vollem, jubelndem Strom, und ihre Seele erfüllt und emporgetragen hatte zu lichter Sternenhöhe. Sie hatte sich nie gefragt, woher es kam, sie hatte nie gebangt, wohin es führen möchte, sie hatte sich von dem Strome tragen lassen, unbewußt, in seliger Hingebung — bis — bis der gutmüthige rohe Scherz des Grafen, ihres Brotherrn, ihr die Augen geöffnet hatte!

War es denn geschehen? War es zu spät, schon zu spät! Mußte sie es sich gefallen, mit brennenden Wangen gesehen, daß sie liebte?

Wer war sie denn, daß sie es wagte, die Augen zu dem Manne zu erheben, der über ihr stand, so hoch, in so lichter, unerreichbarer Ferne, wie die Sterne über ihrem Haupt!

Ja, wer war sie, was war sie? Und während sie aufblickte zu den blinkenden Sternen, kehrte ihr Geist in die Gefilde ihrer Kindheit zurück. Sie sah sich wieder in dem kleinen Heimstädtchen, das Kind des Lehrers,

bestaunt, bewundert wegen seiner Schönheit, und selbst in liebevoller Bewunderung aufsehend zu dem einzigen älteren Bruder, an dem ihr Kinderherz mit leidenschaftlicher Liebe hing. Es war ein einfaches Nestchen gewesen, in dem sie aufwuchs, aber warm und weich durch Glück und Liebe. Dann aber hatte das Unglück an die bescheidene Pforte des alten Lehrers geklopft. Die Mutter war in Siechthum verfallen und gestorben und dann — dann ..

Und sie, die Lehrerstochter aus dem kleinen fernen Städtchen, sie, die Schwester eines Mannes, der nichts als Unglück und Schmach über die grauen Haare des Vaters gebracht, sie, die Alles, Alles, Alles von ihm trennte, — sie liebte den stolzen Erbgrafen von Feldberg-Hohenstein!

Ja, sie liebte ihn! Sie liebte ihn, den stolzen, schönen, herrlichen Mann mit dem freundlichen Lächeln und den gültigen Augen. Sie liebte ihn — der sich in wenigen Tagen mit der standesgemäßen Gattin verloben würde! Waren des Grafen Scherz und Andeutungen denn nicht ungewisshaft gewesen und dann, — ja dann mußte ihre Liebe eben sterben!

Das mußte so kommen, und es war ja auch gut so, ganz gut!

VI. Capitel.

Zwei Tage später rollten Equipagen in den Hof des Hohenstein — die gräflichen Gäste waren angekommen. Sehr zum Aerger des Grafen Nikolaus hatte sich der bisher so strahlende Himmel gerade an diesem Tage mit Wolkenschleiern zu verhüllen begonnen und als die Wagen in den Schloßhof rollten, fielen die ersten Regentropfen herab. Zum Ueberfluß beehrte sich ein dienstfertiger Beamter gerade in diesem Augenblicke, die Rabane einzuziehen, so daß das stolze Reichsbanner von den Finnen verschwand, als die Gäste ausstiegen. Das war nur ein kleines Versehen, aber während es auf die beiden dem zweiten Wagen entriegelnden Väter entschieden verstimmend wirkte, hob es dafür eine Laune der Anwesen des ersten. Gräfin Andrea sprang lachend und leichtfüßig heraus, ohne von Siegfried's gebotener Hand Gebrauch zu machen und rief:

„Der Hohenstein macht uns ein unfreundliches Gesicht, Oheim! Regen, Wind und Trauerfahnen zum Empfang!“

Der „Objet“ polemisiert gegen ein oppositionelles Blatt, welches es getadelt hatte, daß der russische Gesandte Perjani an die Bürger von Nißch, welche den Gar beglückwünscht hatten, eine directe Dankbescheide gesendet habe und sagt, eine derartige Haltung des russischen Vertreters in Serbien und des serbischen Vertreters in Rußland habe schon seit Langem bestanden, als sichtbares Zeichen der freundschaftlichen Bande zwischen den beiden Ländern. Auch den serbischen Vertretern in Rußland sei es gestattet, sich direct an alle Behörden zu wenden und Gleiches gelte auch von dem russischen Vertreter in Serbien.

Zum Rücktritt Bismarck's.

Berlin, 20. März.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Betrachtungen, welche die „Frankfurter Zeitung“ über die Stellung des Kanzlers und insbesondere über sein Verhältnis zur internationalen Konferenz anstellt, sind nichts weiter, als ein Beweis für den Reichthum an Phantasie ihres Berliner Correspondenten; etwas Wahres enthält der betreffende Artikel nicht. Es ist zunächst unrichtig, daß das Ausscheiden des Kanzlers mit der Arbeiterfrage verknüpft ist; die Meinungsverschiedenheiten bewegen sich vorwiegend auf staatsrechtlichen Gebieten und betreffen die Grenzen der ministeriellen Verantwortlichkeit nach der Lage der Verfassung sowie die Beziehungen des Minister-Präsidenten zu seinen Collegen. Das Erscheinen, mit welchem die „Frankfurter Zeitung“ die Thatsache bespricht, daß der Kanzler nach der Berufung der Konferenz im Amte geblieben sei, ist durchaus ungerechtfertigt. Der Correspondent des Blattes würde sich daselbe eripart haben können, wenn er auch nur einen Blick auf die Entwicklung unserer socialpolitischen Gesetzgebung während des letzten Decenniums geworfen hätte. Diese Entwicklung beginnt mit der allerhöchsten Botenschaft vom 17. November 1881. Durch sie sind die „Grundzüge des Systems“ festgelegt worden, nach welchen die Heilung der socialen Schäden auf dem Wege der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter in Angriff genommen wurde. Der intellectuelle Urheber dieser allerhöchsten Botenschaft ist Fürst Bismarck gewesen. Er hat die Botenschaft entworfen und den Kaiser Wilhelm für dieselbe zu gewinnen gesucht. Fürst Bismarck ist also der Schöpfer unserer heutigen socialpolitischen Gesetzgebung. Es ist eine Unwahrheit, wenn das Blatt von einer scharf motivirten Gegnerschaft des Fürsten Bismarck gegen die Arbeiter-Gesetzgebung spricht. Die Acten liegen in diesem Punkte klar und sie sind Jedermann zugänglich. In der Sitzung des Reichstages vom 9. Mai 1885 hat der Kanzler seine Stellung zu der Frage der Arbeiter-Gesetzgebung eingehend dargelegt; er bezeichnete es damals als in hohem Grade wünschenswerth, als ein glänzendes Ziel, daß dem Arbeiter Sonntagsruhe gewährt und die Dauer des Arbeitstages billig und schonend bemessen werde; aber, setzte er hinzu: „die große Frage, die sich Einem zuerst aufdrängt, ist die: Ist dem Arbeiter überhaupt damit gebietet? Wer bestreitet die Kosten? Der Arbeiter wird nicht die obligatorische Sonntagsruhe mit dem Verlust von 14 Percent seines Jahreslohnes erkaufen wollen.“ Schon damals hat der Kanzler es ausgesprochen, daß, um mit einer Arbeiterschutz-Gesetzgebung vorzugehen, der Anschluß der übrigen Culturstaaten zu erstreben wäre und der Kanzler ist es denn auch gewesen, der den Zusammentritt der jetzt hier tagenden Konferenz bei dem Kaiser in Antrag gebracht hat. Eine weitere Veräuflichung der Thatsachen ist es, wenn die „Frankfurter Zeitung“ von dem gegangenen Verzicht des Fürsten Bismarck auf das Handelsministerium spricht; der Verzicht erfolgte auf Bismarck's eigene Anregung, zumal die Aufgaben dieses Postens durch die Strikebewegungen sich derart erweitert haben, daß die Lösung nur durch eine volle, von anderen Geschäften nicht beanspruchte Arbeitskraft erfolgen konnte. Ebenso unwar ist die von dieser Zeitung gemeldete feindliche Stimmung des Reichskanzlers gegen den Staatsrath; wie die internationale Konferenz, so wurde auch die Anhörung des Staatsrathes auf Antrag des Kanzlers beschloffen. Ferner ist die Behauptung unwar, Fürst Bismarck habe dem Diner zu Ehren der Staatsmitglieder gezwungenerweise beigewohnt. Wie Kaiser Wilhelm I., so habe auch der jetzige Kaiser den Kanzler mit Rücksicht auf dessen Gesundheitszustand von der Theilnahme an den Hoffestlichkeiten stets dispensirt. Die Vorstellung, daß der Kanzler zum Erscheinen im Schlosse gezwungen worden sei, beweist nur, daß der Correspondent der „Frankfurter Zeitung“ von den Verhältnissen am Hofe nichts weiß.

Die offenbar aus erster Hand herrührenden Ausführungen des Kanzlerblattes beweisen, daß der Kaiser und Bismarck über die Ziele der Socialpolitik einig waren, lassen aber die Frage unerörtert, mit welchen Mitteln diese Ziele erreicht werden sollen. Daß in der Wahl der Mittel der Kaiser und der Kanzler nicht einig waren und daß der vom Kanzler eingeschlagene

„Ich hoffe, theure Nichte, daß die Freundlichkeit der Menschen die Unbilden der Witterung wieder gut machen wird!“ sagte Graf Nikolaus galant, während er in seinem Herzen den unberufenen Eifer des Fahrenretters verwünschte. „Und nochmals: Willkommen, herzlich willkommen auf dem Höhenstein!“

Damit reichte er der jungen Gräfin den Arm, während Graf Julius Kroned die Gräfin Urula führte. Graf Siegfried folgte den voranschreitenden Paaren durch die Spalier bildende Dienerschaft. Er blickte auf die schwarzen Wolken, die den Horizont umlagerten. „Gott sei Dank!“ dachte er. „Sie werden nicht lange bleiben!“

Melitta hatte das Eintreffen der Gäste von einem verborgenen Fenster aus beobachtet. Die persönliche Erscheinung der jungen Gräfin hatte sie ein wenig enttäuscht. Sie war auf eine hohe, imposante Gestalt, regelmäßige Züge von halber Schönheit und unnahbares Wesen gefaßt gewesen. Von alledem hatte die Gräfin Andrea nichts. Eine kleine, zarte, kindliche Gestalt, ganz in einen dunklen Reismantel gehüllt, ein graues, mit einem blauen Schleier geschmücktes Filzhütchen, unter dem ein kleines, blaßes, unregelmäßiges Gesichtchen kaum zu sehen war, das war weder imponant noch unheimlich, und Melitta athmete leichter. Dann aber kehrte das Bangen zurück, das herzbelemmende Bangen, das in diesen Tagen nicht von ihrer Seele gewichen war. Sie hatte die Kinder antleiden lassen und selber Toilette gemacht. Nun waren die Gäste in ihren Zimmern, Klengelnt ertönten, Diensthöten liefen geschäftig hin und her. Dann wurde es still. Marciana und Udo wurde abgerufen, von ihr hatte man nichts gesagt. Sollte sie bleiben, sollte sie gehen? Erstere konnte pretencios, letzteres aufdringlich erscheinen. So entschloß sie sich zum Bleiben. Sie nahm ein Buch und wollte lesen. Bergeliches Bemühen! Sie konnte ihre Gedanken nicht sammeln.

Da unten im Saale war die Familie versammelt, der Kreis der Auserwählten und Verwandten, zu denen sie nicht gehörte! Sie wollten unter sich sein. Natürlich! Vielleicht war das inhaltsschwere Wort schon gesprochen, vielleicht Siegfried und Andrea schon verlobt, vielleicht —

Es pochte, — die Gräfin ließ Fräulein Melitta bitten, sofort zu kommen, die Herrschaften seien im kleinen Saal versammelt. Melitta gehorchte.

Unten in den sonst so streng verschlossenen Sälen strahlte ihr das Licht der Kronleuchter entgegen, ein blendender, verwirrender Glanz. In einem kleinen Nebenzahl ruhte Andrea von den Anstrengungen der Reise aus. Graf Siegfried stand hinter ihr, seine hohe Manneschönheit gehoben durch die Uniform, die er hier noch nicht getragen. Die Hand leicht auf die Lehne ihres Stuhles gestützt, lachte und plauderte er mit dem graciösen Wesen, das nun, des Reizeanzugs entledigt, in einer einfachen, doch gewählten Abendtoilette einen ganz andern Eindruck machte.

„Fräulein Berger, die Erzieherin meiner Kinder!“ jagte Gräfin Urula vorstellend.

(Fortsetzung folgt.)

Weg, vor Allem aber das Tempo, in welchem der Kaiser vorging, nicht Bismarck's Anschauung entsprach, ist eine Thatsache, über die hier Niemand zweifelt.

In anderer Stelle reproducirt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ folgendes Telegramm der „Münchener Allgemeinen Zeitung“: „Gutem Vernehmen nach haben Fragen des inneren Staatsrechtes die Krisis beschleunigt, namentlich die Frage der Aufrechterhaltung oder Beseitigung der Cabinetsordre vom 8. September 1852 über die Stellung des Minister-Präsidenten.“ Auch uns wird bestätigt, daß bei diesen an sich durchaus nicht wichtigen Fragen der latente Conflict zum Ausbruche kam. Die citirte Cabinetsordre bestimmt, daß die Minister von dem Inhalte ihrer Vorträge an den Kaiser vorher den Minister-Präsidenten zu verständigen haben. Der Kaiser wollte diese Ordre beseitigt sehen und forderte Bismarck auf, ihm darüber einen Vorschlag zu unterbreiten. Bismarck, der die Bestimmung jener Cabinetsordre für eine unbedingte und unabweiße Folge der Verantwortlichkeit des Minister-Präsidenten hielt, kam der Aufforderung des Kaisers nicht nach, sondern beantwortete sie mit seiner Demission.

Die „Vossische“ schreibt: Nichts kennzeichnet den Systemwechsel deutlicher, als daß ernstlich, wenn auch nur gerichtlich berichtet werden kann, der Kaiser verzichte auf das berüchtigte Septennat und sehe nicht ein, weshalb man die einjährige Bewilligung des Präsenzstandes nicht annehmen dürfe, ferner daß er die Abkürzung der Dienstzeit der Infanterie in's Auge gefaßt habe. Treffen diese Erwartungen ein und wird auf das Socialistengetöse verzichtet, so wird Niemand die Regierung williger unterstützen, als die Freisinnigen. Von vornherein eine feindliche Stellung zu der neuen Regierung einzunehmen, haben diese keinen Grund; werden ihre Hoffnungen getäuscht, so werden die Freisinnigen nicht vergessen, welche Aufgaben sie haben. Einstweilen sind sie zufrieden, daß der früher auf ganze Parteien gelegte Bann gebrochen ist. Die Beseitigung des Systems Bismarck wird eine wohlthunende Rückwirkung nicht verfehlen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 20. März.

Landesvertheidigungs-Minister Baron Fejervary überreicht einen Gesekentwurf über die Erweiterung der Ludovika-Akademie; ferner einen Gesekentwurf über den Bau eines Honvd-Centraldepots. Der erstere Gesekentwurf wird an den Wehranschuß und den Finanz-Ausschuß, der letztere Gesekentwurf an den Finanz-Ausschuß geleitet.

Folgt die Tagesordnung: Verhandlung des Märzbudgets des Hauses.

Das März-Budget des Hauses wird votirt.

Der gestern erledigte Gesekentwurf über die der heimischen Industrie zu gewährenden staatlichen Begünstigungen wird in dritter Lesung angenommen.

Das Haus zieht nun den Gesekentwurf über die den Geldinstituten, welche die heimische Industrie unterstützen, zu gewährenden staatlichen Begünstigungen in Verhandlung. Diesen Gesekentwurf bekräftigte der Referent Alexander Hegedüs, welcher den Inhalt und Zweck der Vorlage skizzirte, dabei aber besonders betonte, daß die Regierung nicht bloß einer bestimmten, neu zu errichtenden Bank, sondern auch den schon bestehenden Geldinstituten, wenn sie den im Gesekentwurfe festgestellten Bedingungen entsprechen, die in Rede stehende Begünstigung gewähren kann.

Gegen den Gesekentwurf sprach sich nur Mos Deöthy von der gemäßigten Opposition aus. Dieser Redner meinte, die Vortheile des Gesekentwurfes seien sehr problematisch, dagegen aber enthalte er positive Nachteile für das allgemeine Interesse und für den Staat. Die in Aussicht gestellte Steuerfreiheit werde für die Actionäre kaum ins Gewicht fallen, dagegen mache die Vorlage eine strenge administrative Controle der ins Auge gefaßten Institute notwendig, woraus für die letzteren Secuturen und Exationen entspringen werden. Der ehemalige Pariser Grédit mobilier sollte nach seinen Statuten ebenfalls Industrie-Unternehmungen unterstützen; das Ende war Schwindel und Ruin. Wenn der Staat einem Institute Privilegien erteilt, wie das durch die Vorlage beabsichtigt werde, handle es sich um ein Risiko, für welches die Legislative die Verantwortlichkeit nicht übernehmen könne, und deshalb lehne die Partei des Redners des Gesekentwurf ab.

Dem gegenüber führte Samuel Mudrony von Seite der Unabhängigkeitspartei aus, daß die Ertheilung der Steuerfreiheit kein Privilegium und deshalb der Staat den betreffenden Instituten gegenüber für nichts verantwortlich sei. Ein Schwindel nach dem Mütter des Grédit mobilier sei durch das Handelsgesetz ausgeschlossen. Der Redner setzte dann auseinander, daß es zur Hebung der Industrie unbedingt notwendig sei, für die erforderlichen Creditquellen zu sorgen, denn für Fabriken gebe es keinen Hypothekencredit und der Wechselcredit sei für sie wegen der kurzen Verfallszeit nicht benutzbar. Wenn das gestern votirte Gesetz erspriessliche Folgen haben sollte, müße man auch den vorliegenden Gesekentwurf annehmen; weil ein solcher im Jahre 1881 fehlte, blieb das damalige Industriegesetz unfruchtbar; jetzt sei man auf dem richtigen Wege und deshalb nehme die Unabhängigkeitspartei die Vorlage an.

Auch Valer Smialovskij bezeugte die Besorgnisse Deöthy's als unbegründet. Seinerseits empfahl er, das mit fünf Millionen, also gering veranschlagte Stammcapital durch Heranziehung des Privatcapitals zu vergrößern; zu diesem Zwecke sollten vom betreffenden Institute Prioritäts-Obligationen ausgegeben werden. Außerdem bekräftigte der Redner die Vorlage für einen Reservefond, zu welchem der Staat durch eine Reihe von Jahren 200,000 fl. beitragen sollte, endlich die Errichtung von Waarendepots, welche die fertigen Industrieproducte befehlen würden.

Die Erklärbedatte war nun geschlossen und es erhob sich Finanzminister Bekerele, welcher die Grundlosigkeit der von Deöthy erhobenen Einwendungen nachwies. Er stimmte mit Mudrony darin überein, daß zur Hebung der Industrie die Schaffung des in dieser Vorlage projectirten Gesetzes unbedingt notwendig sei. Noch bemerkte der Minister dem Abgeordneten Smialovskij gegenüber, daß er der von diesem Redner bekräftigten activen Theilnahme des Staates nicht zustimmen könne, denn dadurch würde man das gefährliche Gebiet des Staatsocialismus betreten.

Nach einem kurzen Schlussworte des Referenten Hegedüs folgte die Specialberatung. Sie bestand bloß in der Verlesung der Vorlage und in einer kurzen Entgegnung Deöthy's auf die Ausführung des Finanzministers, auf welche Minister Bekerele noch kürzer antwortete. — Damit war die Vorlage unverändert angenommen.

Der Rest der heutigen Tagesordnung wurde ohne Debatte erledigt, indem bloß die Referenten sprachen.

Die ministerielle Zustimmung zur zollfreien Einfuhr des Quantums Mais in den Gemeinden Casotto und Bedemonte in Südtirol wurde genehmigt, der Markenbuchvertrag mit Schweden und Norwegen wurde angenommen. Als Referent fungirte bei beiden Vorlagen Gustav Emich.

Jugaz Daranyi referirte über den Gesekentwurf in Betreff der Ueberlieferungskosten des Cultus- und Unterrichtsministeriums. Das Haus nahm ihn an.

Es folgten hierauf der Gesekentwurf über die Localbahn Politisch-Landesgrenze, die Berichte des Handelsministers über die Concessionirung der Vicinalbahnen von Kaschau nach Torna und von Somogy-Szob nach Bares, dann der Localbahnen im Comitate Bekés. Zu Betreff dieser Vorlagen fungirte Ambros Nemenyi als Referent; das Haus genehmigte sie ohne Bemerkung.

Schließlich wurde nach dem Referate des Abgeordneten Daranyi der ministerielle Bericht über die Realisirung des letzten Prioritätsanlehens

der Kaschau-Oberberger und der ungarisch-galizischen Eisenbahn genehmigt, worauf die Sitzung geschloffen wurde.

Morgen versammelt sich das Haus um 11 Uhr Vormittags; auf der Tagesordnung stehen Petitionen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28 März.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Der deutsche Botschafter Prinz Reuß wurde am 20. d. von Seiner Majestät in längerer Audienz empfangen, um unserm Monarchen im Auftrage des Deutschen Kaisers über die Kanzlertrije Bericht zu erstatten. — Nach einem Besuche der „Pol. Corr.“ aus Madrid haben Prinz Philipp von Coburg und dessen Gemahlin, die als Gäste des spanischen Hofes einige Zeit in Madrid weilten, am 14. d. eine Reise nach Andalusien angetreten. Das Befinden der Königin-Regentin, des jungen Königs und der Prinzessinen ist ein vollkommen zufriedenstellendes. — Der italienische Kronprinz begab sich am 20. d. von Bukarest in Begleitung des Königs und Thronfolgers, sowie des Ministerpräsidenten nach Slanic, woselbst er die Salinen in Augenschein nahm. Der König zeichnete die Personen des kronprinzlichen Gefolges durch Ordensverleihungen aus.

(Zur Ernennung der Obergespanne für die Comitata Hermannstadt und Kronstadt.) Als wir die bevorstehende Ernennung des Grafen Andreas Bethlen zum Ackerbauminister melbten, haben wir, schreibt „Pester Lloyd“, bereits auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, mit denen die Wiederbesetzung der bisher von ihm bekleideten Stellen verbunden sein dürfte. Graf Andreas Bethlen war bekanntlich Obergespan des Kronstädter Comitats und außerdem fungirte er provisorisch als Hermannstädter Obergespan und vertrat den Sachsencoms. Es dürfte nicht leicht eine Persönlichkeit zu finden sein, welche den Anforderungen aller dieser Stellen in gleich vortrefflicher Weise zu entsprechen in der Lage wäre, wie dies beim Grafen Bethlen der Fall war, und wir finden es daher begreiflich, daß, wie wir vernehmen, in Zukunft wieder eine Trennung dieser Aemter stattfinden soll. Die Stelle des Hermannstädter Obergespanns und Sachsencoms dürfte allerdings nicht sofort definitiv besetzt, sondern mit der provisorischen Führung wieder ein Ungar betraut werden, aber jedenfalls ein solcher, der die Sympathie der Sachsen entweder schon besitzt, oder sich dieselbe gleich dem Grafen Bethlen in kürzester Zeit zu erringen alle Aussicht hat. Jedenfalls werden, ehe in dieser Beziehung ein Entschluß gefaßt wird, maßgebende Persönlichkeiten aus dem Sachsenlande zu Rathe gezogen werden. Was die Stelle des Kronstädter Obergespanns betrifft, so nennt man, wie uns aus Kronstadt berichtet wird, in dortigen gut unterrichteten Kreisen zwei Personen, welche ernstlich in Combination gezogen würden. Die eine wäre Graf Johann Nemes, von welchem es jedoch mit Bestimmtheit heißt, daß er durchaus nicht geneigt wäre, die Obergespannstelle anzunehmen. Der zweite, und falls sich die Ablehnung des Grafen Nemes bestätigt, eigentlich einzige feruieué Candidat wäre dann der Abgeordnete Michael Maurer, der etwas über vierzig Jahre alte Sproß einer vor fünfhalbhundert Jahren zuerst nach der Zips und von da nach Siebenbürgen eingewanderten bairischen Familie. Herr v. Maurer ist in Uermös (Ober-Weißburger Comitats) geboren und vertritt gegenwärtig im Abgeordnetenhaus als Mitglied der liberalen Partei den Hermanner Bezirk des Kronstädter Comitats. Er hat in früheren Jahren große Reisen gemacht, welche sich unter Anderem bis nach Amerika und Afrika erstreckten. Im Jahre 1881 erhielt er die Kammererwürde. Herr v. Maurer wird als ein vielseitig gebildet und speciell auch mit den siebenbürgischen Verhältnissen genau vertrauter Mann geschildert, und nach den uns vorliegenden Berichten hat die Nachricht von seiner eventuellen Ernennung zum Obergespan des Kronstädter Comitats in allen dortigen Kreisen den günstigsten Eindruck gemacht.

(Ernennung.) Der Marosvásarhelyer I. Oberanwalt hat den Kanzleipracticanten der Marosvásarhelyer I. Gerichtstafel, Ladislav Man, zum Kanzlisten bei der Elisabethstädter I. Anwaltschaft ernannt.

(Technologische Sammlung des hiesigen Bürger- und Gewerbevereines.) Ueber Beschluß des Comitats der technologischen Sammlung sollen die bisherigen Erwerbungen der genannten Sammlung von heute Sonntag den 23. bis nächsten Sonntag den 30. d. eingeschlossen in den Räumlichkeiten dieses Vereines öffentlich zur Schau gestellt werden. Diese Schaustellung beginnt heute Sonntag den 23. d., Vormittags 8 Uhr, und ist bis zum oben genannten Tage täglich von 8 Uhr Vormittags an bis Abends 6 Uhr geöffnet. Für die Besichtigung der Schaustellung ist ein Eintrittsgeld nicht zu zahlen.

(Variété-Gesellschaft.) Unter der Direction J. M u h b a u e r wird sich heute und an den darauffolgenden Tagen in der Restaurierung Popovits eine aus vier Damen und drei Herren bestehende Singpiel-Gesellschaft produciren, worüber das Nähere die Annonce im heutigen Blatte besagt.

(Benefice.) Für morgen, Montag, 24. d., steht den Theaterbesuchern ein angenehmer abwechslungsreicher Abend bevor. Anlässlich der zum Vortheile der ebenso fleißigen wie begabten Frau Csöka stattfindenden Vorstellung wird das Interesse an diesem Benefice vorausichtlich dadurch erhöht werden, daß Fräulein Arantia Sugar, eine Schülerin des renomirten Budapester Musikprofessors Sella, ihren ersten Versuch auf einer größeren Bühne mit dem Monolog „Az irodában“ von Koloman Porzolt und im Fischenacte mit dem Vortrage eines ungarischen Liebes machen wird. Von Seite der Gesellschaft wird das ausgezeichnete Volksstück „Igmándi kispap“ zur Aufführung gebracht, und zwar in möglich bester Besetzung, insofern die trefflichsten Kräfte der Gesellschaft darin beschäftigt sind, Frau Kantay ihre prächtige Altstimme hören lassen und auch Frau Bacskay durch ihr gewinnendes Spiel den Reiz der Vorstellung heben wird.

(Dramatischer Vortrag.) Wie bereits erwähnt, findet Dienstag den 25. d. im Saale „Zum römischen Kaiser“ ein zweiter dramatischer Vortrag des Recitators Georg Diagoich mit folgendem Programm statt: I. Abtheilung: Schiller: „Die Jungfrau von Orleans“, große Scene. Edgar Allan Poe: „Der Rab“. II. Abtheilung: Goethe: Große Scene aus „Faust“, 2. Theil (mit verbindendem Text). III. Abtheilung: Rittershaus: „Der Henter“. Petöfi: „Der Wahnsinnige“. IV. Abtheilung: Dichtungen von Reuter, Baumbach etc. Anfang 1, 8 Uhr. Preise der Plätze: große Loge 4 fl., kleine Loge 2 fl. 50 kr., Logenfig 1 fl., Cerclesig 1 fl., Sperrsig 60 kr., Entrée 30 kr., Sperrsig für SchülerInnen 30 kr., Studententarten 20 kr. Karten-Vorverkauf in A. Schmiecke's Buchhandlung.

(Unfall.) Freitags wurden auf dem Bahnhofplatz durch das Trommeln einer vorübermarschirenden Honvd-Abtheilung zwei Pferde scheu und rannten mit dem Wagen an ein Pferd eines Streifwagens an, welches von der Wagenbeisehl schwer verletzt wurde und nach einer halben Stunde verendete.

(Raubanfall.) Der wegen Diebstahls wiederholt bestrafte Marian Stingu aus Stolzenburg wollte Freitag Abends einer Wagd, welche auf dem Hohenanger in einem Korb verschiedene Sachen trug, diesen gewaltsam entziehen. Ein k. und f. Jäger befreite die Wagd, aber so energisch, daß Stingu mit einer Kopfwunde in das Spital gefahrt wurde.

(Todesfall.) Louise Sigerus geb. Schüller, Kaufmanns-Gastin, ist vorgestern im Alter von 49 Jahren hier gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute um 4 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe N. B. statt.

(Der Klausenburger Deputation.) welche, wie wir melbten, wegen Errichtung einer königlichen Tafel bei den Ministern

Nr. 69. vor sprach Anderem über die Graf B des sieb rechtigte Ma r o Präside Berichts treten d greiflich der ern entlassen des Gra 30.000 Angeklag zum erste Frau im heute die Jahren v und er l Treppe f welche d noch dem Beschel er wollte er Schilbera sind bescl listen gef den List Archivs. genau d Fälschun schloffen. Glücksra P ä s p ö wäre es den Prä Probe, E ö t v ö e ein norm dunklere j ident später 1887 es gemacht p ö k y : Geld ang auf ein Prä j d Hubert, zu finden die Verh Au handlung Herrgatt Prä j d auf die mehr als Gedoer Verbanot nicht ger richtsboll Szobv alt, katha ein Hans Lottobien erhielt in wegen f Jahre 18 Temesvar mit Niem anbelangt der Ange dunklen hätten. Gunsten f schmuggel gebracht Angeklag der Fiehu damit bis mit Groch meine Fr meiner S Diener be hätte zur schiden f belangt, f Szobov Grochmal. Ueß gen die Depes zu haben. wohnen S — Prä gelangen. dem Raie gefaßt, d Szobov hin): Se dieselben Sie den Ist es i war, als nichts b fanden S in der T das Kind Ihnen? — Prä Corridor gefaßt d erzählt n bekannt i

vorprach, erwiderte der Justizminister — wie „P. Hrl.“ meldet — unter Anderem, es werde kaum mehr zwei Wochen dauern, bis der Gesetzentwurf über die Decentralisation der kön. Tafeln eingereicht wird.

— (Ein insultrierter Gerichtshofs-Präsident.) Aus Maros-Basarhely wird gemeldet, daß der dortige Gerichtshofs-Präsident Desider Szentmarjay von einem gewissen Diener des Gerichtshofes auf öffentlicher Straße beschimpft wurde.

— (Fabrikbrand.) In Bonyha ist die Spiritusfabrik des Grafen Arpad Bethlen niedergebrannt. Der Schaden wird auf 30.000 fl. beziffert.

— (Proceß Farfas.) Aus Temesvar, 19. d. wird berichtet: Der Angeklagte Püspöky, Lottoamts-Controllor, gibt an, er habe die Telleh zu dem erstenmale am 6. Juli 1889 gesehen, als ihn diese völlig unbekannte Frau im Thorwege anpöbelte und bat, er möge gestatten, daß ihr Knabe heute die Nummern ziehe.

— (Die neuen Couponsbogen) von 1860-er Losen und Theiß-Losen werden constantest besorgt durch die Commandit-Gesellschaft Brüder Dirnfeld, Bankgeschäft, Budapest, Badgasse Nr. 4.

die Waisenhaus-Uniform trug? — Angeklagter: Durchaus nicht, es kam oft vor, daß Kinder fremder Leute das Ziehen besorgten. Botant Mayer: Es ist sonderbar, daß Sie das Kind ohne Bemerkung hineinführten, Sie hätten doch fragen sollen, wo der Waisenknabe ist?

die Waisenhaus-Uniform trug? — Angeklagter: Durchaus nicht, es kam oft vor, daß Kinder fremder Leute das Ziehen besorgten.

Botant Mayer: Es ist sonderbar, daß Sie das Kind ohne Bemerkung hineinführten, Sie hätten doch fragen sollen, wo der Waisenknabe ist? Szobovits: Daran dachte ich nicht. — Präsident: Es besteht der Verdacht, daß das Kind abgerichtet war, die dunkeln Kapseln zu ziehen und auf diese Art einen großen Gewinn hervorzubringen.

— (In eine Dorfchenke) kommt ein Virtuose und hört hier einen Straßenmusikanten auf tragender Violine spielen. Der Künstler erbittet sich auf einen Augenblick das Instrument und spielt einige kunstvolle Melodien.

— (In der höheren Töchterschule.) Lehrerin: „Ella, wie heißt der Comparativ von leer?“ — Ella: „Lehrer.“ — Lehrerin: „Und der Superlativ?“ — Ella (nach einigem Zögern): „Oberlehrer.“

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 22. März.

Das Ausstattungsstück „Der Zauberfischer“ mit seinen Feerien und der ewig wahren, weil nach biblischer Uebersetzung schon im Paradiese durch das erste Menschenpaar ad oculos demonstrirten Behauptung, daß echte Liebe zu jedem Opfer, selbst zum Verzicht auf die Untertänigkeit bereit ist, weil ihrer Macht Erdenkinder ebenso, wie die Bewohner der Wolkenregionen unterthan sind, behauptet sich bald ein halbes Jahrhundert auf dem Bühnenrepertoire.

Den Beneficenten, der den Farbenreißer spielte, begrüßte das Haus mit einer Beifallsstürme und rief ihn, nach den mit trefflicher Pointirung vorgetragenen Couplets, unzählige Male vor die Rampe.

Den heißesten Abend hatte wohl der Theatermeister J. Rutschger wegen seiner Wandeldcoration vom Pilatusberg in der Schweiz bis Hermannstadt; sind doch die am Schluß vorgeführten Landschaftsbilder die eigentliche pödes de résistance im Zauberfischer.

Original-Telegramm.

Berlin, 22. März. Von gutunterrichteter Seite melden die Blätter, daß der Conflict zwischen dem Kaiser und Bismarck auch äußerlich zu scharfen Auseinandersetzungen geführt hat.

Riquel soll anstatt Scholz Finanzminister werden. Nachträglich wird bekannt, daß die Ernennung General Caprivi's auf Vorschlag Bismarck's erfolgt.

Officiös wird bestätigt, daß die Einführung der zweijährigen Dienstzeit ernstlich geplant und der Kaiser hierüber mit Caprivi eingehend conferirte.

Offener Sprechsaal.

P. T.

Unterfertiger ist so frei, seinen geehrten Kundenkreis darauf aufmerksam zu machen, daß mit 1. April laufenden Jahres bei den k. ung. Theißthal-Losen, und mit 1. Mai laufenden Jahres bei den Staatslosen vom Jahre 1860 der letzte Coupon der diesen Obligationen beigegebenen Couponbögen fällig wird.

Wechselstube des P. J. Kabdebo

in Hermannstadt.

(Eingefendet.)

Verdauungsstörungen. Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc. sowie die Catarrhe der Luftwege, Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenige Krankheiten, in welchen seit altersher der MATTONI'S GIESSHÜBLER ein höchst wirksames Heilmittel ist.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Directrice: Bacskey Julcsa. Artistischer Leiter: Benedek Gyula. Abonnement Heute Sonntag den 23. März 1890: Nr. 2.

A paraszt kisasszony. — Das Bauernfräulein.

Pöffe mit Gesang in 3 Acten von Arpad Hercziz.

Montag den 24. März 1890:

Benefice der Frau Julia Csöka, unter Mitwirkung des Fräuleins Aranka Sugar.

Igmandi kis pap. — Der Cleriker von Igmand.

Pöffe mit Gesang.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, etc. and values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Ung. Goldrente, 5-percentage Goldrente, etc. and values.

Grand-Bierhalle.

Heute Sonntag den 23. März 1890:

Militär-Concert.

Restauration Popovits.

Heute Sonntag den 23. März 1890 und täglich mit neuem Programm:

CONCERT

Variété-Gesellschaft.

Direction: F. Mutzbauer.

Auftreten der Damen: Frä. Paula Lang, deutsche Piederfängerin; Miniatur-Coubrette Frieda, unerreichte Specialität; die lustige „Mirzl“ Wiener Pieder- und Local-Sängerin; Frä. Rosa Garay, ungarische Piederfängerin.

Täglich zwei neue urkomische Pöffen. — Programm neu, komisch und decent. — Für Familien berechnet. Anfang 1/8 Uhr Abends.

M.-Z. 2870/1890.

[236] 2-2

Kundmachung.

Samstag den 29. März 1890, Vormittags 9 Uhr, findet im Jungewalde der **licitationsweise Verkauf** von im heurigen Durchforstungsholzschatz erzeugten **110 Haufen Eichenstangenholz** statt, wovon Kaufliebhaber mit dem Bemerten verständigt werden, daß der Kaufpreis sofort baar zu erlegen ist. Hermannstadt, am 17. März 1890.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 9. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Graf Alexander Weislichen Nachlasses in Alt- Rodna. (Richter Bezirksgericht.)

Am 23. Mai (auch unter dem Ausnahmepreise) Liegen- schaften des Johann Vordou in Kasziboly. (Germannstädter Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Bezirksgericht Hermannstadt zur sofortigen An- meldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Vagi in Kitzpatal.

Vom Schönbürger Bezirksgericht zur sofortigen An- meldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Georg Hartmann in Waldbüttlen.

Die Realität

„am Bergl“

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres sagt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. (Zwischenhändler finden keine Berücksichtigung.)

Wohnung

Hopfgasse Nr. 6

(ehemals Edl'sches Bräuhaus):

3 Zimmer, 1 Küche, Keller und Aufboden nebst Be- nutzung eines Theiles des Gartens vom 15. April zu vermieten.

Auskunft bei **Sigmund Ferderber**, Holtauer- gasse Nr. 35.

Avis.

Gefertigter erlaube mir, einem p. t. Publicum zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß ich in Folge des schwachen Geschäftsganges und der großen Waarenvorräthe **sämmtliche Artikel meines Lagers zu herabgesetzten Preisen** verkaufe.

Für das mir bisher so zahlreich geschenkte Vertrauen dankend,

zeichnet hochachtungsvoll

Karl Jauernig,

Leinwandhandlung, Holtauergasse Nr. 9.

[92] 7-8

RAPHAEL NURIDSÁN

empfiehlt einem hochverehrten p. t. Publicum seine eben eingetroffenen

frühjahrs- und Sommer-Waaren,

als: in- und ausländische Kleiderstoffe in den modernsten Dessins sammt den dazu passenden Anzügen, dann die neuesten Sonnenschirme, sowie alle in die Modes- und Manufacturwaaren-Branche einschlägigen Artikel zu den billigsten Preisen.

Bei dieser Gelegenheit gebe ich auch gleichzeitig bekannt, daß ich eine große Partie schöner, moderner, nur reinerer Kleiderstoffe zu tief herabgesetzten Preisen ausverkaufe.

[210] 2-3

J. & S. KESSLER, BRÜNN

(MÄHREN)

Grösste und billigste Einkaufsquelle für die Sommersaison.

Preisacourants über Herren- und Damenwäsche, Wick- und Galanteriewaaren, Muster von Tuch- und Schnittwaaren gratis und franco. Versandt per Nachnahme.

Tuchwaaren-Fabriklager. Leinwand, 1 St. ohne Naht, 2 Meter lang, fl. 1.50

Herren-Mode-Artikel. Herren-Hemden aus Chiffon, Oxford, bestes Fabrikat, fl. 1.20

Arbeiter-Oxford-Hemden. starkere Qualität, 3 Stück, fl. 2.00

Unterhemden aus Kraftleimwand. Oxford, per 3 St. in fl. 2.50, fl. 1.80

Normalwäsche, Jäger-System. für Herren u. Damen, fl. 1.50

Elegant ausgest. Musterhemden mit 400 Dessins in allen Größen, fl. 1.50

Reisepelz, wollene, 3.50 lang, fl. 4.50

Damen-Mode-Artikel. **Gelegenheitskauf!**

Zephyrstoffe, schattig, in prächtigen Farben, 10 Meter, fl. 3.50

Carrierte und gestreifte Modestoffe, 50 Cm. breit, auf Schlafrocke, Frauen- und Kinderkleider, 10 Meter, fl. 2.50

Joujon- und Breidsicht- stoffe in allen Modelfarben, 10 Meter in fl. 2.80

Brocät, Jacquard- und Well-Rips-Stoffe, 60 Cm. breit, in allen erdenklichen Farben, 10 Meter, fl. 3.60

Nervy, 90 Cm. breit, zart ge- streifter Modestoff, in neuesten Modelfarben, 10 Meter, fl. 4.50

Beige und Doris, neueste glatte und carrierte, rein wollene Modestoffe, 10 Meter, fl. 6.50

Terno u. Cachemir, doppel- breit, schwarz u. färbig, 10 M., fl. 4.00

Blaudruck und französ. Crestone für Wäsche, 10 Meter in fl. 3.20 und fl. 2.50

Wolltüll, doppelbreiter Wollstoff, in Schwarz und allen Modelfarben, 10 Meter, fl. 6.50

Vorhänge, Decken, Teppiche. **Jute-Vorhänge, neueste Des-** sins, complet, zweifärbig, fl. 2.30, vierfärbig, fl. 3.50

Jute-Garnituren, 2 Bett- u. Tischdecken, neueste färbig, zweifärbig fl. 3.50, vierfärbig fl. 6.00

Abgesteppte Rouge-Decken complet lang u. breit, 1 Stück, fl. 3.00

Jacquard-Manilla-Läufer- teppiche, 10 M. lang, 10 M. breit, fl. 1.50

Rips-Garnituren, 2 Bett- u. Tischdecken, modeste Farben, zusammenschließend, fl. 4.50

Herren-Mode-Artikel. Herren-Hemden aus Chiffon, Oxford, bestes Fabrikat, fl. 1.20

Arbeiter-Oxford-Hemden. starkere Qualität, 3 Stück, fl. 2.00

Unterhemden aus Kraftleimwand. Oxford, per 3 St. in fl. 2.50, fl. 1.80

Normalwäsche, Jäger-System. für Herren u. Damen, fl. 1.50

Elegant ausgest. Musterhemden mit 400 Dessins in allen Größen, fl. 1.50

Reisepelz, wollene, 3.50 lang, fl. 4.50

Damen-Mode-Artikel. **Gelegenheitskauf!**

Zephyrstoffe, schattig, in prächtigen Farben, 10 Meter, fl. 3.50

Carrierte und gestreifte Modestoffe, 50 Cm. breit, auf Schlafrocke, Frauen- und Kinderkleider, 10 Meter, fl. 2.50

Joujon- und Breidsicht- stoffe in allen Modelfarben, 10 Meter in fl. 2.80

Brocät, Jacquard- und Well-Rips-Stoffe, 60 Cm. breit, in allen erdenklichen Farben, 10 Meter, fl. 3.60

Nervy, 90 Cm. breit, zart ge- streifter Modestoff, in neuesten Modelfarben, 10 Meter, fl. 4.50

Beige und Doris, neueste glatte und carrierte, rein wollene Modestoffe, 10 Meter, fl. 6.50

Terno u. Cachemir, doppel- breit, schwarz u. färbig, 10 M., fl. 4.00

Blaudruck und französ. Crestone für Wäsche, 10 Meter in fl. 3.20 und fl. 2.50

Wolltüll, doppelbreiter Wollstoff, in Schwarz und allen Modelfarben, 10 Meter, fl. 6.50

Vorhänge, Decken, Teppiche. **Jute-Vorhänge, neueste Des-** sins, complet, zweifärbig, fl. 2.30, vierfärbig, fl. 3.50

Jute-Garnituren, 2 Bett- u. Tischdecken, neueste färbig, zweifärbig fl. 3.50, vierfärbig fl. 6.00

Abgesteppte Rouge-Decken complet lang u. breit, 1 Stück, fl. 3.00

Jacquard-Manilla-Läufer- teppiche, 10 M. lang, 10 M. breit, fl. 1.50

Rips-Garnituren, 2 Bett- u. Tischdecken, modeste Farben, zusammenschließend, fl. 4.50

Frauen-Mode-Artikel. **Nachmittagskleider aus** Chiffon, mit feiner Stickerei, drei Stück in fl. 4.00, fl. 1.80

Frauen-Schürzen aus Oxford, Creton, Rohleinen oder Chiffon, 6 Stück, fl. 1.60

Unterrocke für Frauen aus Rouge, Rohleinen oder Chiffon, 3 Stück in fl. 3.00, aus Mohair od. Zephyr, 1 Stück fl. 1.50 und fl. 2.00

Kopftücher aus Foll, neueste Muster, 6 Stück, fl. 1.20

Frauen-Strümpfe für den Sommer, weiss od. färbig, 6 Paar gestrickt oder Seidenfischgarn, fl. 1.50

Leinwandwaren und Weben 1 Stück — 29 Ellen.

Haus-Leinwand, starke Qua- lität, 1 Stück (29 Ellen), fl. 4.20

King-Weben, besser als Leinen, beste Marke, 1 St. in fl. 7.50, fl. 5.80

Oxford, neueste Muster, 1 Stück (29 Ellen), fl. 4.50

Chiffon für Herren u. Damen wäsche, 1 Stück (30 Ellen) in fl. 5.50, fl. 4.50

Cannevas auf Bettüberzüge 1 Stück (30 Wiener Ellen), fl. 5.20

Manilla-Läufer auf Bettüberzüge 1 Stück (30 Wiener Ellen), fl. 5.50

Erste billigste und solideste Einkaufsquelle. Versandt zu Original-Fabrikpreisen.

FILIP TICHO, BRÜNN

Krautmarkt 21 — Rathhausgasse 17.

Versandt

per Nachnahme. Bei vorheriger Einzahlung des Betrages erfolgt die Sendung franco.

Bränner Tuchstoffe

aus den renommiertesten f. u. f. priv. Fabriken.

- 1 Rest 3-10 Meter Anzugstoff in guter Qualität, fl. 3.50
- 1 Rest 3-10 Meter Anzugstoff in besserer Qualität, fl. 5.—
- 1 Rest 3-10 Meter Anzugstoff in feinsten Qualität, fl. 10.75
- 1 Rest 3-10 Meter schwarzes Tuch auf Salon-Anzüge, fl. 9.—
- 1 Rest 2-10 Meter Ueberzieberstoff, gute Qualität, fl. 4.25
- 1 Rest 2-10 Meter Ueberzieberstoff, feinste Qualität, fl. 8.—

Wach-Stoffe

- 1 Rest Kammgarn in den neuesten Stoffmustern 6-40 Meter, fl. 3.—
- 1 Rest Reineuzung für den elegantesten und dauerbaftesten Anzug 6-40 Meter, fl. 4.—

Ein Umhäng-Tuch,

- Zwirn, 9 Viertel lang, fl. 1.50
- Rein-Wolle, 10 Viertel lang, fl. 5.—
- Ganz schwarz, mit Seidenfransen (Cachemir-Tuch) für Trauer, fl. 4.50

Damen-Kleider-Stoffe

in allen Webarben, Ausführungen und Farben, das Neueste und Elegante für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1890/91.

Ein completes Kleid,

- doppelbreit, in guter Qualität, 10 Meter, fl. 5.—
- „besserer“ 10 „ fl. 7.—
- „feiner“ 10 „ fl. 9.—
- „feinster“ reine Wolle, 10 Meter, fl. 11.—
- „hochfeinster Qualität, reine Wolle, 10 Meter, fl. 13.—

Schwarze Cachemire.

- sächsisches Fabrikat, glatt, gestreift oder gelumt:
- 1 Kleid, 10 Meter, glatt, fl. 4.50
- 1 Kleid, 10 Meter, gestreift, fl. 5.50

Englische Bephyre (Leinen),

- das Feinste und Beste für Haus- und Straßen-Kleider. Neu!
- 1 completes Kleid in Ia. Qual., 10 Meter, fl. 4.00
- 1 completes Kleid in Ha. Qual., 10 Meter, fl. 4.00

Französische VOILES (Satins),

wäscht, garantiert.

Ein completes Kleid,

- 10 Meter: in guter Qualität, fl. 3.50
- „feiner“ fl. 4.50
- „feinster“ fl. 5.50
- „Atta-S-“ Qualität, fl. 6.50

Jute-Vorhänge,

- sächsisches Muster, complete Länge, erste Qualität, fl. 3.70
- zweite Qualität, fl. 2.70

Tunis-Vorhänge,

- mit Gold durchwebt, mit hochfeinen Streifen und Quasten, complete Länge, wachen Farben, fl. 4.50

Eine Garnitur,

- zwei Bett- und eine Tischdecke, aus Foll, fl. 3.70
- aus Foll, fl. 4.50

Manilla Laufteppiche,

- je 10 bis 12 Meter lang, fl. 3.50

Leinen-Waaren:

Ein Stück = 30 Wiener Ellen.

Preis per Stück:

- Rumburger Stuhl-Leinen, 5 Viertel breit, fl. 6.50
- Rumburger Oxford, echtfärbig, Ia., fl. 6.50
- Rumburger Oxford, echtfärbig, IIa., fl. 4.50
- Chiffon, sehr gute Qualität, a fl. 4.50, 5.50, 6.50 bis Hausleimwand, 4 Viertel breit, fl. 4.50, 5 Viertel, fl. 5.50
- Stephanie-Leinwand, 5 Viertel breit, vollkommener Ersatz für Perle, fl. 9.—
- Filze-Grat auf Bett-Überzüge Ia. fl. 8.50, IIa., fl. 5.50
- Leintücher ohne Naht, ein Stück, 2 Meter lang, fl. 1.10
- Cannevas, Ia. Qualität, auf Bett-Überzüge, fl. 6.—
- Damenhemden aus Chiffon oder Kraftleimwand, mit Spitzen 6 Stück, fl. 3.75
- aus besser Rumburger Webe mit Schweizer Stickerei, 6 Stück, fl. 6.—

Die besten Brünner Stoffe liefert zu Original-Fabrikpreisen die **Feintuch-Fabrik Siegel-Imhof** in Brünn. Für einen eleganten Frühjahrs- oder Sommer-Männer-Anzug genügt ein Coupon in der Länge von 3-10 Mtr., das sind 4 Wiener Ellen. Ein Coupon kostet fl. 4.80 aus gewöhnlicher, fl. 7.75 aus feiner, fl. 10.50 aus feinsten, fl. 12.40 aus hochfeinsten **echter Schafwolle.** Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe für Ueberzieber, Ledern für Jäger und Touristen, Peruvienne und Tooling für Salon-Anzüge, vorchriftsmäßige Tuche für Beamte, wäscha- bare Zwirnstoffe für Männer und Knaben, echte Biqué- Stoffe etc. etc. (189) 10-40 Für gute Waare, mühegetreue und genaue Lieferung wird garantiert. Muster gratis und franco.

Erste billigste und solideste Einkaufsquelle. **FILIP TICHO, BRÜNN** Krautmarkt 21 — Rathhausgasse 17. **Versandt per Nachnahme.** Bei vorheriger Einzahlung des Betrages erfolgt die Sendung franco.

Bränner Tuchstoffe aus den renommiertesten f. u. f. priv. Fabriken. 1 Rest 3-10 Meter Anzugstoff in guter Qualität, fl. 3.50

Damen-Kleider-Stoffe in allen Webarben, Ausführungen und Farben, das Neueste und Elegante für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1890/91. Ein completes Kleid, doppelbreit, in guter Qualität, 10 Meter, fl. 5.—

Französische VOILES (Satins), wäscht, garantiert. Ein completes Kleid, 10 Meter: in guter Qualität, fl. 3.50

Leinen-Waaren: Ein Stück = 30 Wiener Ellen. Preis per Stück: Rumburger Stuhl-Leinen, 5 Viertel breit, fl. 6.50